

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 53 (1978)
Heft: 2

Artikel: Das Werden einer Militärmacht
Autor: Gosztony, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Werden einer Militärmacht

Dr. Peter Gosztony, Bern

Eine der mächtigsten Armeen unserer Zeit, die Sowjetarmee, begeht in diesen Februartagen den 60. Jahrestag ihrer offiziellen Gründung.

Es gibt wenige Armeen in der neueren Geschichte, deren Entwicklung – sowohl in politischer als auch in militärischer Hinsicht – bewegter gewesen wäre. Die Bolschewiken – eigentlich der linke Flügel der Russischen Sozialdemokratischen Partei ab 1903 – betrachteten die Armee als ein vorübergehendes Übel, das eines Tages – wenn der Sieg der Proletarier überall erfolgt sein würde – mit den Einrichtungen des Staates verschwinden sollte. Sie bekämpften den Krieg des Zaren. Die Tätigkeit der bolschewistischen Agitatoren in der Russischen Armee zielte bis zum Oktober/November 1917 darauf, diese Armee von innen her zu zersetzen und der Desorganisation preiszugeben. Die Disziplin musste verschwinden und das Offizierskorps lächerlich gemacht werden. Befehle wollte man erst nach demokratischen Abstimmungen der Mannschaft ausführen. Schlagartig musste diese Politik geändert werden, als Lenin und seine Partei die Macht im Russischen Reich erkämpft hatten und die Bolschewiken zu «Vaterlandsverteidigern» (Lenin) avanciert waren. Jetzt rächten sich die Massnahmen zur «Demokratisierung» der Armee! Die Rote Garde, eine Arbeitermiliz in kommunistischen Händen, war nicht fähig, gegen reguläre Truppen des deutschen Kaisers oder gegen russische Weissgardisten zu kämpfen. Am 15. (28.) Januar 1918 schuf die Sowjetregierung zum Schutz des jungen Sowjetstaates die

«Rote Arbeiter-und-Bauern-Armee»

(RABA) nach dem Freiwilligenprinzip. Am 23. Februar 1918 – dem Tag, den man in der UdSSR als Gründungstag der RABA begeht – überlebte Lenins Staat nur, weil das deutsche Oberkommando bei Pskow und Narwa (vor den Toren Petrograds, heute Leningrad) seine Offensive einstellte und die Truppen ins Winterquartier befahl. Unter der tatkräftigen Führung und Organisation von Leo Trotzki wurde nun aus dem undisziplinierten Haufen von Rotgardisten, Matrosen und ehemaligen Zarensoldaten eine neue, eine «sozialistische Armee» gebildet. Trotzki verstand es glänzend, zwischen Theorie und Praxis zu unterscheiden: Mit Versprechen oder mit Gewalt liess er die ehemaligen Offiziere der Zarenarmee sich der roten Fahne verpflichten und ersetzte die Freiwilligkeit durch Zwangsrekrutierung und strenge Disziplin. Auf 30 Kriegsschauplätzen des riesigen Reiches zeigte nun RABA ihr Können: Sie schlug die diversen gegenrevolutionären russischen Armeen und war

im Sommer 1920 noch fähig, eine Offensive in Richtung Warschau zu starten, mit der politischen Hoffnung, durch Polen die Revolution ins Herz von Europa zu bringen. Dieses Unternehmen scheiterte am Widerstand der jungen Polnischen Republik: die RABA erlitt vor den Toren Warschau eine entscheidende Niederlage... In den zwanziger und dreissiger Jahren begann die enorme Auf- und Ausrüstung der Roten Armee. Sie sollte

die mächtigste Streikraft der Welt werden!

Stalin brach mit den Vorstellungen Lenins über das Militärwesen, der in Russland das Schweizer Milizsystem verwirklichen wollte. Bis 1939 wurden alle Territorialverbände aufgelöst und ein stehendes Heer – das grösste in Europa – gebildet. Auch andere Ideen Lenins gerieten bei seinem Nachfolger in Vergessenheit: Die nationalen Formationen der sowjetischen Teilrepubliken wurden aufgelöst; im ganzen Reich wurde die russische Sprache als Kommandosprache eingeführt, die sozialistische Rote Armee begann die «fortschrittliche Tradition» der Zarenarmee zu übernehmen, die ersten Rangabzeichen wurden eingeführt, das neue Kommandokorps erhielt Privilegien und wurde nach und nach zur neuen Militärkaste. – Im Sommer 1929 führte die Rote Armee in China einen Krieg, besser gesagt eine Strafexpedition, um ihre Rechte bei der ostchinesischen Eisenbahn weiter zu sichern. 1937 kam es bei Wladiwostok zu Kämpfen gegen die Japaner; im Sommer 1938 wurden bei Chalin Gol mehrere Divisionen aufgebildet, um die mit den Russen verbündete Mongolei vor den Japanern zu schützen. Mehr als 2500 Offiziere und Soldaten der RABA nahmen an der Seite des republikanischen Spaniens am Kampf gegen Franco teil, und als Stalin mit Hitler im August 1939 den berühmten Nichtangriffspakt schloss, marschierte die Rote Armee gegen Polen, um dem mit der deutschen Wehrmacht um sein Überleben kämpfenden Land den Todesstoss zu versetzen. Ende November 1939 war es wiederum die RABA, die zum Krieg rüstete: Das kleine Finnland sollte auf die Knie gezwungen werden – was allerdings nicht gelang.

Volksarmee

Im Juni 1941 begann Hitlers Aggressionskrieg gegen die UdSSR – gegen ein Land, mit dem die deutschen Nationalsozialisten einen Nichtangriffs- und (am 28. September 1939) einen Freundschaftspakt abgeschlossen hatten. Vier Jahre lang dauerte der Feldzug der deutschen Wehrmacht in Russland. Der «Grosse Vaterländische Krieg», wie Stalin diesen Verteidigungskrieg nach patriotischem Muster nannte, brachte eine echte Volksarmee zustande, die unter den Angriffen nicht zerbrach, enorme Entbehrungen auf sich nahm, den Feind schliesslich bis Berlin verfolgte und – gemeinsam mit den Westmächten – Hitler und dem Faschismus die endgültige Niederlage beibrachte. Bei Kriegsende zählte die Rote Armee mehr als 12 Millionen Soldaten; der Feldzug in der Mandschurei vom August und September 1945 half den Westmächten, den Krieg gegen

Japan rascher zu beenden. – Die teilweise Demobilisierung der Roten Armee, die seit dem März 1946 Sowjetarmee heisst, fand in der unmittelbaren Nachkriegszeit im Zeichen des aufkommenden Kalten Krieges statt. Stalin – inzwischen zum Generalissimus befördert – wollte sich anscheinend nicht mit seiner Kriegsbeute (Ostpreussen, Karpaten-Ukraine, Sachalin-Insel usw.) zufrieden geben und weigerte sich, seine Truppen aus dem nördlichen Teil von Iran zurückzuziehen. Nur auf energischen Druck der Westmächte hin wurde dieser Schritt 1946 doch vollzogen – aber der Kremlherr rechnete bereits mit dem Ausbruch eines Dritten Weltkrieges (diesmal gegen die Westmächte) in unmittelbarer Zukunft.

Die Sowjetarmee als Besatzungsmacht

Die Sowjetarmee bekam in diesen Jahren eine neue – von Lenin auch nicht vorgesehene – Funktion: sie musste sich als Besatzungsmacht in osteuropäischen Staaten bewähren. – Der Bruch in der kommunistischen Weltbewegung – Titos «ketzerisches» Ausscheiden aus dem Sowjetblock (1949) – und das Fiasko des Koreakrieges – der die Einigkeit des Westens unter dem tatkräftigen Präsidenten Truman demonstrierte – schreckten Stalin vor dem Auslösen eines Dritten Weltkrieges ab. Dennoch wurde die Sowjetarmee ständig verstärkt und in Europa (in der DDR und auf dem Balkan gegenüber Jugoslawien) in Bereitschaft gehalten.

Der Tod des sowjetischen Diktators im März 1953 leitete für die weitere Entwicklung der sowjetischen Streitkräfte eine neue Epoche ein. Die technische Umrüstung und die Schaffung neuer Waffengattungen begannen im folgenden Jahrzehnt. Der Warschauer Pakt wurde 1955 gegründet und damit die Armeen der osteuropäischen Staaten organisatorisch und technisch den sowjetischen Streitkräften angepasst. Aufstände in Ostberlin (1953) und in Ungarn (1956) bzw. Unruhen in Polen (1956) und später die offene Aggression Moskaus in der Tschechoslowakei (1968) liessen die Sowjetarmee zur «Gendarmerie Moskaus» in Osteuropa aufrücken. Ob die sowjetischen Verantwortlichen bei diesen Einsätzen an Lenins Worte dachten, wonach «keine Nation frei sein kann, die selber als Unterdrücker auftritt»? Ende der fünfziger Jahre entstand für die sowjetischen Streitkräfte das Problem «Ostfront» – in Asien, entlang der chinesisch-sowjetischen Grenze. Der kalte Krieg zwischen Peking und Moskau drohte ein Jahrzehnt später beim Ussuri und in anderen Gegenden in einen heissen Krieg auszuarten. Moskau war gezwungen, an diesen umstrittenen Grenzen ständig 40 bis 50 kampfstärke Divisionen bereitzuhalten und die im Zweiten Weltkrieg hinter dem Ural angelegte Rüstungsindustrie teilweise in den europäischen Teil des Reiches zu verlegen.

Ungeachtet der inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Tatsache, dass der Lebensstandard der Bevölkerung praktisch stagnierte, wurde in den sechziger und siebziger Jahren die Weiterentwicklung der Streitkräfte vorangetrieben: die Rote Flotte wurde ausgebaut. Sie zählt heute zu den führenden Kriegsmarinen

der Welt, ja in mancher Hinsicht ist sie sogar die führende Seestreitkraft der Welt!

**Machtinstrument
des sowjetischen Imperialismus**

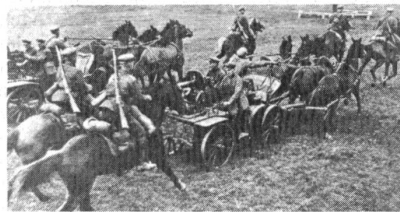
Noch unter dem Regime Chruschtschows begann die Sowjetunion mit dem Ausbau der aussereuropäischen Militärbasen. Die Einrichtung von Raketenstützpunkten in Kuba führte im Oktober 1963 beinahe zu einem Dritten Weltkrieg. Die militärische Präsenz -der Sowjetarmee (und sowjetischer Waffen) im Nahen Osten und die massive Militärhilfe an die arabischen Staaten ermöglichte es diesen, 1967 und 1973 Krieg gegen Israel zu führen. Neuerdings gilt Moskaus militärisches Interesse Schwarz-Afrika, nachdem die sowjetischen Militärs 1975 Kairo haben verlassen müssen. Hier aber treffen die Russen auch auf die Chinesen, die sich um die afrika-

nischen Völker bemühen; was natürlich Rivalitäten zur Folge hat. Die Sowjetarmee hat in den letzten Jahrzehnten auch in technischer Hinsicht eine riesige Entwicklung durchgemacht. Qualitativ und quantitativ sind ihre strategischen Waffen jenen der westlichen Welt in mancher Hinsicht ebenbürtig. Es handelt sich dabei um etwa 1600 Interkontinentalraketen (ICBM), 600 Raketen mittlerer Reichweite (IRBM-MRBM), 800 SLBM auf 80 U-Booten, davon 40 Boote mit atomarem Antrieb, 100 Bomber mit weitem und 700 Bomber mit mittlerem Aktionsradius. Die sowjetischen Streitkräfte umfassen heute mehr als drei Millionen Soldaten. Nach der chinesischen Volksbefreiungsarmee ist dies das zweitgrösste stehende Heer unserer jetzigen Welt. Diese Streitmacht ist auch für einen atomaren Kampf ausgebildet. Waffen und Ausrüstung liefert ihnen die eigene, leistungsfähige Rüstungsindustrie, deren Entwicklung auch heute

noch in der sowjetischen Volkswirtschaft unbedingte Priorität hat. Das Offizierskorps und das Führungskorps im allgemeinen erhalten eine gute Ausbildung und sind vollständig in der sowjetischen Gesellschaft integriert, wo sie nicht unbedeutende Privilegien besitzen. Rein äusserlich betrachtet, haben die sowjetischen Streitkräfte der siebziger Jahre – ihren Uniformen, ihrem Erscheinen und ihrer strengen, eisernen Disziplin nach – scheinbar nicht mehr viel mit der Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee der Gründungsjahre zu tun. Wurde also das revolutionäre Erbe der Väter und Grossväter durch die moderne Technik und Ausbildung verdrängt? Die Frage kann nur mit Nein beantwortet werden, den die Sowjetarmee ist ein treues Instrument jener Kommunistischen Partei geblieben, die sie geschaffen hat und deren Führung in jeder Hinsicht die gesamte sowjetische Streitmacht tagtäglich durchdringt.



So begann es: Rote Matrosen und Rotgardisten im Kampf für die Sowjetmacht in Petrograd im November 1917 (Gemälde).



Die «Tatschanka» — das auf eine Kutsche montierte Mg «Maxim» der Roten Armee — hatte gute Dienste im Bürgerkrieg geleistet.



Die mechanisierte Rote Armee: Parade in Moskau am 1. Mai 1938.



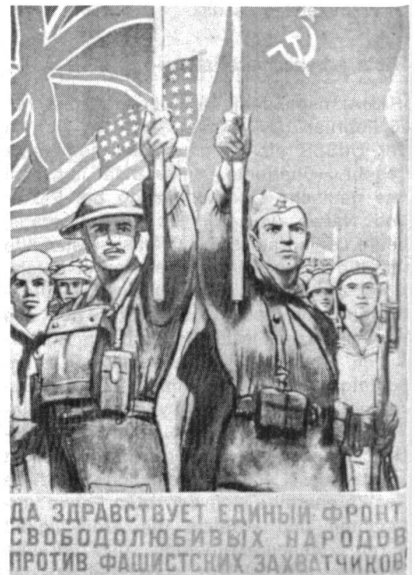
Der Hitlersche Überfall auf die Sowjetunion weckte die patriotischen Gefühle des Volkes. Die Rote Armee verteidigte ihre eigene Heimat, wo die deutschen Nationalsozialisten in den von ihnen vorübergehend besetzten Gebieten eine Schreckensherrschaft ausübten. Unser Bild zeigt von den Deutschen hingerichtete Partisanen und Partisanenverdächtige eines Dorfes, das soeben von der Roten Armee befreit wurde. Ein politischer Offizier spricht zur Bevölkerung.



Die ersten Einheiten der Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee, 1918.



Viele Nationen und viele Völker einigt in sich die Rote Armee. (Ein Männerchor der Roten Armee.)



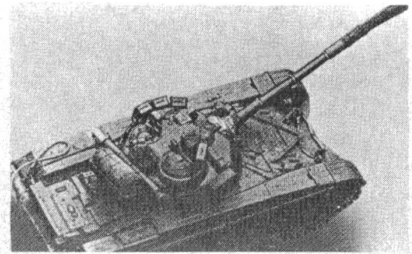
Sowjetisches Propagandaplakat aus dem Jahr 1943: Es wird die gemeinsame Anstrengung mit Grossbritannien und den USA für den Sieg verherrlicht.



Die Rote Armee in der Offensive. Eine ostpreussische Stadt wird in Strassenkämpfen erobert (1945).



Sowjetsoldaten der sechziger Jahre.



Der neueste und modernste Panzer der Sowjetarmee: T-72. Offiziell gezeigt an der Militärparade am 7. November 1977 in Moskau.



Im November 1956 unterdrückte die Rote Armee die demokratische Volkserhebung der Ungarn. Sowjetische Panzerbesatzung in Budapest in Feuerstellung.



Eine Interkontinentalrakete in Moskau an der Militärparade 1967.



Marschall der Sowjetunion L. I. Breschnew — der Oberste Befehlshaber der sowjetischen Streitkräfte (Gemälde).

Amerikas neue Soldaten

Noch vor wenigen Jahren tat der junge Amerikaner sein möglichstes, um dem Militärdienst zu entgehen. Heute drängen sich die 18jährigen Jünglinge vor den Rekrutierungsämtern, um freiwillig Soldat zu werden. Die Armee kann auswählen! Wer den harten Anforderungen der Ausbildung nicht genügt, wird nach fünf Monaten entlassen. Umgekehrt kann ein Verpflichteter nach der gleichen Zeit seinen Kontrakt mit der Regierung wieder lösen. «Der Rekrut von heute ist im Vergleich zu früher weniger vorgebildet», sagte ein Oberst, «aber diesen Nachteil kompensiert er mit dem Willen, unbedingt Soldat zu werden.» Die Ausbildung ist härter und umfassender geworden, die Bezahlung besser und die Möglichkeit, sich zu spezialisieren, vielfältiger. Im ersten Dienstjahr erhält der

Freiwillige eine monatliche Entlohnung von 344.10 Dollar plus Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung, ärztliche Betreuung und die Möglichkeit, sich beruflich weiterzubilden. Dazu kommen dreissig Tage bezahlte Ferien. Im zweiten Dienstjahr erhöht sich das monatliche Gehalt auf 437.10 Dollar, und wenn der Soldat verheiratet ist hat er Anrecht auf eine monatliche Zulage von 110.70 Dollar.

Das amerikanische Heer (Army) gliedert sich in 16 Divisionen. Logistik und Administration sind vereinfacht, d. h. effizienter geworden. Kamen früher auf einen Kämpfer drei Soldaten in der Etappe, so ist heute das Verhältnis 1:1. Amerikas neue Armee zählt in ihrem Bestand auch 40 000 Frauen, von denen die Mehrheit in der Administration und im Sanitätsdienst beschäftigt ist. Etwa ein Viertel aller Heeresangehörigen sind schwarz.

«Obwohl wir dem freiwilligen Soldaten erheblich mehr Komfort bieten als seinerzeit dem Wehrpflichtigen und obwohl die Ausbildung pro Woche auf fünf Tage be-

schränkt und pro Tag auf acht Stunden limitiert ist», so der Armeesprecher, «wird dieses neue Heer das modernste und kampfkraftigste sein, über das Amerika in seiner Geschichte je einmal verfügt hat.»

Tony Korody + H.

- 1 So treffen die jungen Freiwilligen auf Amerikas Waffenplätzen ein.
- 2 So wird jeder Freiwillige «demokratisch» über den Kamm geschoren — der erste Schritt zur Einheitlichkeit!
- 3 Ob weiss, ob schwarz, ob gelb, ob braun — es sind alles amerikanische Staatsbürger und Freiwillige der neuen Armee.
- 4 So werden die künftigen Soldaten eingekleidet.
- 5 Acht Stunden im Tag ...
- 6 ... fünf Tage in der Woche ...
- 7 ... harte Ausbildung formen ...
- 8 ... das schlagkräftigste Heer in der Geschichte Amerikas.

Dukas